
EVANGELIKALE MISSIOLOGIE



em Arbeitskreis für evangelikale Missiologie

AfeM-Tagung 1988

Christine Schirrmacher 2

Das historische Erbe der deutschen evangelikalen Missionen

Edvard Torjesen 3

**Die Studenten des Bibelinstituts Batu —
ihre kirchliche und geographische Herkunft**

Klaus Wetzel 7

Die evangelikale koreanische Missionsbewegung

Jin-Kuk Ju 11

**Nachrichten — Sommerkurse der FHM in Korntal —
Zum Nachschlagen — Buchbesprechungen**

AfeM-Tagung 1988

Mit fast 50 Teilnehmern scheint die diesjährige Jahrestagung des „Arbeitskreises für evangelikale Missiologie“ (AfeM) vom 7.–9.1.1988 deutlich zu machen, daß sie inzwischen zu einer festen Einrichtung für Missiologen geworden ist. Erfreulich war auch die Zusammensetzung der Teilnehmer: $\frac{2}{3}$ waren Mitglieder, $\frac{1}{3}$ Gäste. Neben Gesichtern, die noch auf keiner AfeM-Tagung gefehlt haben, gab es manchen, der zum ersten Mal teilnahm. Die Teilnehmer aus der Schweiz erreichten erfreulicherweise erstmals eine zweistellige Zahl. Gerne hätte man die Frauen, die als Missionare in den evangelikal Missionen bekanntlich keine Minderheit darstellen, noch stärker vertreten gesehen.

Das Thema der Tagung „Urzeitgemeinde und Endzeitgemeinde — missionarische Existenz in Zeugnis und Leiden“ wollte die Frage nach dem Leiden der Gemeinde und „Mission und Eschatologie“ zusammenbringen. Während Dr. Karl Rennstich und Dr. Fritz Grünzweig ihren Blick mit „Karl Hartenstein“ und „Ludwig Krapf und Johannes Rebmann“ mehr in die Vergangenheit richteten, gaben Peter Mayer und Daniel Herm praktische Beispiele aus der Gegenwart. Dr. Klaus Fiedler stellte in seinem Referat die interessante Frage, wen die deutschsprachigen evangelikal Glaubensmissionen

als ihre Väter bezeichnen dürfen. Seine These, daß die von John Wesley und Hudson Taylor ausgehenden Missionsbewegungen den deutschsprachigen Glaubensmissionen den Boden bereiteten, wird den AfeM hoffentlich noch lange beschäftigen. Die Vorträge der Referenten sind weitgehend als Idea-Dokumentation veröffentlicht worden. *)

Darüberhinaus wurde neben der Tagung, der Zeitschrift „em“ und der Schriftenreihe auf der Mitgliederversammlung ein neues Kind des AfeM geboren: eine „Bibliographie der deutschsprachigen evangelikal Missionen“. Sie soll alle Publikationen über diese Missionen erfassen. Klaus Fiedler, Klaus Müller, Jürgen Kuberski und Thomas Schirmacher wurden beauftragt, ein Konzept dafür vorzulegen. Wer jetzt schon Literaturhinweise oder Buchexemplare zur Verfügung stellen möchte, kann dies gerne tun. Es wäre wichtig, alle Publikationen zu diesem Thema zentral zu sammeln, damit sie der Missionsforschung erhalten bleiben.

Christine Schirmacher

*) Urgemeinde und Endzeitgemeinde — Missionarische Existenz in Zeugnis und Leiden. Vier Referate der Jahrestagung des Arbeitskreises für evangelikal Missiologie (AfeM). Idea-Dokumentation Nr. 3/88. DM 6.—. Zu bestellen bei: Idea, Postfach 1820, D-6330 Wetzlar.

em

Herausgeber: Arbeitskreis für evangelikal Missiologie und Freie Hochschule für Mission — AEM, Hindenburgstr. 36, D 7015 Korntal-Münchingen 1

Redaktionsausschuß: Jaques Baumann, Dr. Klaus Fiedler, Rolf Hille, Peter Mayer, Klaus W. Müller, Eberhard Troeger.

Schriftleitung: Dr. Klaus Fiedler, Virchowstr. 15, D 4030 Ratingen 8.

Bestellungen und Korrespondenz betr. Versand und Abonnements:
Peter Gallmann, Römerstr. 52, D 7703 Rielasingen 1

- Konti für em-Abonnenten:
für Deutschland: Postscheckamt Karlsruhe, Kto.-Nr. 2358 74-755
für die Schweiz: PC-Amt Schaffhausen 82-15925-5

Beide Konti vorerst lautend auf: P. Gallmann, Römerstr. 52, D 7703 Rielasingen 1.

EVANGELIKALE MISSIOLOGIE erscheint vierteljährlich. Bezugspreis (einschließlich Porto Schiffspost) DM 10.— / SFr. 9.— / öS 75.— pro Jahr; für Missionare, Studenten und Bibelschüler die Hälfte. Luftpostporto wird separat berechnet. — Artikel, die mit vollem Namen gezeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet.

Das historische Erbe der deutschen evangelikalen Missionen

Schon seit über zwanzig Jahren wird in Deutschland das Wort „evangelikal“ gebraucht. Ein wichtiges Ereignis für die Einführung dieses Wortes in den deutschen Sprachraum war 1966 der Berliner Kongreß für Weltmission. In jener Zeit erfolgte auch ein Zusammenrücken der evangelikalen Missionsgesellschaften, das 1969 zur Gründung der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM) führte. Heute hat die AEM in Deutschland 52 Mitglieder. Obwohl das Wort „evangelikal“ inzwischen gängige Münze ist, wird über Sinn und Bedeutung immer noch diskutiert. Solche Debatten mögen nützlich sein; wir müssen vor allem darauf achten, daß nichts Wesentliches von der Bedeutung verlorengeht.

Die ordentlichen Mitgliedsmissionen der AEM wurden alle in einer von drei Perioden gegründet. Zwölf haben ihre Wurzeln in den von Mission und Allianz geprägten Erweckungswellen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und der Zeit bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Sechzehn Missionen sind in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet worden. Nur drei wurden in der Zeit zwischen den Weltkriegen gegründet, wobei eine von ihnen auch noch eher die Erweiterung einer älteren Mission war. Die Zeit zwischen den Kriegen war ziemlich steril, vorher und nachher war es anders. Diese Beobachtung verlangt eine Erklärung.

Fragen werden heute auch aufgeworfen über die Beziehung der heutigen evangelikalen Bewegung zum frühen Pietismus (um und nach 1700). Klaus Bockmühl schreibt z.B. betreffs der „geistlichen Herkunft“ der Evangelikalen: „Für die große Zahl der sogenannten Evangelikalen im deutschsprachigen Raum ist es der historische Pietismus“.¹⁾ Helmut Egelkraut definiert den Pietismus zusammenfassend wie folgt: „... die erweckliche Bewegung, die von der Zeit Speners an die Kirchengeschichte begleitete und in der Erweckungsbewegung zu Beginn

des 19. Jahrhunderts, in der Gemeinschaftsbewegung des Neupietismus an der Schwelle vom 19. zum 20. und in der evangelikalen Bewegung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts jeweils erneut Kraft und Gestalt gewann“.²⁾

Wie wir gesehen haben, sind die älteren AEM-Missionen alle in den Erweckungswellen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden. Sie sind Früchte dieser Erweckungsbewegung. Jede dieser Missionen hat eine Erbschaft aus dieser Erweckungsbewegung mitgebracht, die ein unentbehrlicher Teil ihrer Identität ist. Um die Frage nach der Identität besser beantworten zu können, mag es nützlich sein, den Frühpietismus und die evangelikale Bewegung zu untersuchen und ggf. auch die historischen Wechselwirkungen zwischen beiden Bewegungen festzustellen, um dann daraus Schlußfolgerungen zu ziehen.

Der frühe Pietismus entstand in der Zeit der Verwüstung durch den Dreißigjährigen Krieg und in der Zeit danach. Eine Folge dieses Krieges war die Festigung der Position des Landesherrn als Leiter (summe episkopos) der jeweiligen Landeskirche. Die christliche Kultur war geprägt durch die kirchliche Orthodoxie und ein intellektuell geprägtes „Lehr-Christentum“.

Es war das Verdienst Philipp Jacob Speners (Theologe und Hofprediger), daß er in dieser Zeit die Bibel zu einem Hausbuch machte. Ohne den kirchlichen Rahmen zu stören, richtete Spener Hauskreise und Kleingruppen ein, in denen Laien sich zum Bibelstudium und zu verschiedenen Diensten der Nächstenliebe treffen konnten.

Allerdings begann diese Bewegung in der dritten Generation zurückzugehen. Sucht man die Ursache dafür, so fällt die Tatsache ins Auge, daß in den Halleschen Anstalten nach dem Tode August Hermann Franckes die auf Francke und Spener zurückgehende starke Betonung der biblischen Lehre nach-

ließ. Nun war es aber eben diese Betonung der biblischen Lehre, die die pietistische Bewegung ursprünglich ins Leben gerufen hatte. Franckes Nachfolger wollten in Halle pietistische Frömmigkeit ohne das Ruder der Bibel praktizieren, doch pietistische Frömmigkeit läßt sich nicht auf Autopilot schalten. So wurde die pietistische Universität Halle zu einer Hochburg des Rationalismus.

Der spenersche Pietismus brachte noch andere Organisationen hervor, die nicht diesen Weg gingen, z.B. die Dänisch-Hallesche Mission in Tranquebar. Schon vor dieser Zeit hatte der spenersche Pietismus bemerkenswerte Auswirkungen in England gehabt. Durch die Predigten („awakening sermons“) des aus Deutschland übergesiedelten Dr. Anthony Horneck kam es schon 1678 zur Gründung der ersten freien religiösen Vereinigung nach dem Vorbild der deutschen **collegia pietatis**. 1698 gab es bereits 32 dieser «religious societies». Im selben Jahr wurde auch die anglikanische «Society for the Promotion of Christian Knowledge» (SPCK) gegründet. Das Ziel dieser Vereinigung war Bibelverbreitung und Erziehungsarbeit unter den Armen im Inland und im Ausland. Nach der Ankunft der Dänisch-Halleschen Missionare in Tranquebar ließ sich auch die SPCK in Indien nieder, und es kam zu einer Partnerschaft, die für die Entwicklung der Mission bedeutsam werden sollte. August Hermann Francke leistete entscheidende Beiträge für die Arbeitsmethoden der Mission, den Gemeindeaufbau und die zwischenkirchliche Zusammenarbeit.

Als zweite pietistische Mission ist die Mission der 1727–1732 gegründeten Herrnhuter Brüdergemeine zu nennen. Graf Zinzendorf, Patenkind Spencers und Schüler Franckes, schuf eine Mission, die sich in vielem von Franckes Dänisch-Hallescher Mission unterschied. Damit gab es zwei Missionen in Deutschland, die beide eine fruchtbare und bleibende Arbeit taten.³⁾ Die Wellen der Erweckung wurden in vielen Ländern durch die „mährischen Brüder“ (Moravians / Herrnhuter) verstärkt. John Wesley und der gesamte Methodismus wurden von ihnen nachhaltig beeinflusst.

Dank solcher Wirkungen kam es auch zu Wechselwirkungen. In England war die Gründung der sogenannten „Partikulargesellschaften“ von den deutschen **collegia pietatis** beeinflusst worden; die daraus entstandene SPCK wurde, wie schon erwähnt, zu einem wertvollen Partner der Dänisch-Halleschen Mission in Tranquebar. Das alles blieb so bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, wie Wilhelm Oehler schreibt:

„Daß nun nicht eine Kolonialregierung die Mission in der Hand hatte, auch nicht eine durch besondere Führung entstandene Brüdergemeine, sondern eine völlig frei zusammentretende Gesellschaft von Männern von Bildung und Weitblick, von christlichem Eifer und geschäftlicher Tüchtigkeit, war englisches Vorbild. In England hatte sich der Gedanke der *societas* entfaltet schon seit den durch Jacob Böhmes Schriften angeregten «philadelphischen Sozietäten», die sich schon am Ende des 17. Jahrhunderts auch über den Kontinent verbreiteten.“⁴⁾

In Basel wurde 1780 die Deutsche Christentumsgesellschaft gegründet, die erste in einer Reihe von solchen denominationellen und interdenominationellen Partikulargesellschaften im deutschsprachigen Raum. 1800 öffnete Jänickes Missionsschule in Berlin ihre Türen. 1815 wurde die Basler Missionsgesellschaft gegründet. Bis dahin waren schon mehr als dreißig deutsche Missionare in die Arbeit britischer Missionen eingetreten. Damit begann die Zeit der deutschen Missionsgründungen. Fünf waren es bis 1836, bis 1876 kamen noch zwei dazu. Oehler beschreibt diese Entwicklung wie folgt:

„Es kam freilich nicht, wie manche gehofft hatten, zu einem groß angelegten deutschen Missionswerk, sondern in den verschiedenen Gegenden Deutschlands sproßten selbständig Missionsgesellschaften und -anstalten auf – entsprechend dem christlichen Leben, wie es eben gerade dort entstanden war. Aber die deutschen Missionsgesellschaften blieben sich im allgemeinen ihrer gemeinsamen Herkunft aus dem Pietismus bewußt und fühlten sich als Glieder eines Leibes.“⁵⁾

Oehler hat diese Zeit (bis 1885) die „klassische Zeit der deutschen evangelischen Mission“ genannt.⁶⁾ 1885 begann die deutsche Kolonialzeit. Die deutschen Missionen wurden von der Kolonialregierung aufgerufen, ihren Platz in den deutschen Kolonien einzunehmen. Damit begann sich auch die

liberale Theologie für die Mission zu interessieren. Laut Oehler wurden die Missionen kritisiert, weil sie „das ganze Werk dem Zweck der Einzelbekehrung“ dienstbar gemacht hatten. Die neue Mission sollte eine „auf Bewirkung religiös-sittlicher Umwandlungsprozesse im großen Stil, auf Massen- und Völkerchristianisierung ausgehende“ sein.⁷⁾ In dieser Zeit begannen die klassischen deutschen evangelischen Missionen einen neuen Weg einzuschlagen. Ein theologischer Zwiespalt machte sich bemerkbar, der bis heute nicht verschwunden ist.

Wie ging es dann mit den Erweckungsbewegungen weiter? Einen Teil der Antwort können wir aus dem erhalten, was Ad. Zahn 1893 schrieb:

„Eine der beachtenswertesten und wichtigsten Erscheinungen des 19. Jahrhunderts ist die am Anfang desselben nicht nur durch Deutschland, sondern durch die ganze Welt bis in die Stationen der Heidenmission sich erstreckende Erweckung: ein geheimes Berührtwerden von der Macht des Heiligen Geistes, der in die Gemüter das Verlangen nach dem vergessenen Evangelium der Väter legte. . . Ganze Landstriche wurden allmählich ergriffen: Württemberg erwachte; in Rheinland, Westfalen und Lippe regte es sich, hier mehr das niedere Volk. In Schlesien ging der Adel voran, in Pommern hatte er viele Gesinnungsgenossen. . .“⁸⁾

Für eine ergänzende Beschreibung wenden wir uns Friedrich Heitmüller⁹⁾ zu:

„In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wehte an vielen Orten Deutschlands der Geist der Erweckung. Und zwar nicht nur in Gemeinschaften, die <kirchentreu bis ins Herz> waren, sondern auch und zuerst in neben- und freikirchlichen Kreisen. Sowohl der Methodismus als auch der Baptismus englischer und amerikanischer Prägung waren — und sind immer noch! — Bewegungen geistlichen Lebens, durch die weite Gebiete Deutschlands gesegnet worden sind. . . Neben diesen freikirchlichen Bewegungen waren es dann aber auch innerkirchliche und besonders nebenkirchliche Persönlichkeiten und Bewegungen, die Träger von Erweckungsbewegungen waren. Ich nenne hier nur Samuel Keller. . . Theodor Christlieb. . . Carl Heinrich Rappard. . . Otto Stockmayer. . . Elias Schrenk. . . Georg von Viebahn. . . Graf Pückler. . . Leopold Wittekind. . . Sie alle und noch ungezählte Brüder mit ihnen waren Träger einer geisterfüllten Botschaft, in deren Mittelpunkt Jesus Christus, der gekreuzigte und auferstandene Heiland der Welt, stand.“¹⁰⁾

Ein besonderes Merkmal der meisten dieser Erweckungsbewegungen war der Evange-

lisations- und Missionsdrang. Die vielen genannten Missionsgründungen sind dafür ein hinreichendes Zeugnis. 1840 wurde z.B. die Bibelschule St. Chrischona eröffnet. Gleichzeitig wurde die Arbeit der Pilgermission begonnen. 53 Pfarrer gründeten 1848 in Elberfeld die Evangelische Gesellschaft für Deutschland, die noch heute im Ruhrgebiet erfolgreich Stadtmissionsarbeit treibt. 1830 wurde in Winnenden die erste Methodistengemeinde gegründet, 1834 die erste Baptistengemeinde in Hamburg.

In Elberfeld gründeten 1850 eine Anzahl Männer den Evangelischen Brüderverein, der das Ziel hatte, hin und her Versammlungen und Bibelkonferenzen zu halten. Nach zwei Jahren traten mehrere dieser Männer aus dem Brüderverein aus, sie fuhrten aber doch mit der Arbeit fort und riefen damit die deutsche Brüderbewegung ins Leben. 1854 wurde von im Brüderverein verbliebenen Männern die erste Freie evangelische Gemeinde in Deutschland gegründet.

Ein anderes besonderes Merkmal dieser Erweckung des letzten Jahrhunderts war die Überzeugung von der Einheit der Kinder Gottes. Um dieser Einheit Ausdruck zu geben und sie zugleich zu fördern, wurde 1846 in London die Evangelische Allianz gegründet.¹¹⁾ Auch Deutsche waren dabei. Die Allianz beschloß, jedes Jahr eine Gebetswoche durchzuführen und jedes dritte Jahr eine internationale Hauptversammlung vorzusehen. 1857 fand die Hauptversammlung in Berlin statt. Damals wurde unter der Leitung von Andreas Graf von Bernstorff der deutsche Zweig der Evangelischen Allianz gegründet.

Durch Vermittlung des Evangelischen Brüdervereins wurde 1876 eine interdenominationalle Bibelkonferenz in Wesel am Niederrhein anberaumt. 1877 fand diese Konferenz in Köln statt. Dadurch kam der Bonner Professor für praktische Theologie Theodor Christlieb mit dieser Bewegung in Verbindung, und durch ihn erfolgte 1879 die Umbildung dieser Konferenz zu der Westdeutschen Evangelischen Allianz. Zu einer weiteren jährlichen Allianzkonferenz kam es ab 1886 in Bad Blankenburg.

Christlieb, der in London als Pfarrer einer

dortigen deutschen Gemeinde durch die Erweckungsbewegung der 1860er Jahre beeinflusst worden war, war eine der Schlüsselfiguren sowohl der Allianzbewegung als auch der Evangelisationsbewegung. Er war einer der Veranstalter der Evangelisation des deutsch-amerikanischen Evangelisten Friedrich von Schlömbach in Berlin im Jahre 1882. 1884 gründete Christlieb den Deutschen Evangelisationsverein, der 1885 den ersten deutschen Evangelisten, Elias Schrenk, berief. 1885 wurde auch die Evangelistenschule Johanneum eröffnet. Schließlich war Christlieb 1888 einer der Hauptakteure bei der Schaffung des Gnadauer Verbandes für Gemeinschaftspflege und Evangelisation, der Schirmorganisation der bibeltreuen landeskirchlichen Gemeinschaften.¹²⁾

Genau in der Zeit, als die liberale Theologie begann, in die klassischen Missionen ersten Eingang zu finden, bereitete Gott durch die evangelikalischen Erweckungen und durch Bewegungen wie die Evangelische Allianz und den Gnadauer Verband den Boden vor, auf dem dann neue bibeltreue Partikulargesellschaften heranwachsen konnten. Die Missionen der AEM sind alle auf diesem Boden entstanden.

Als es bald zur Gründung der verschiedenen nationalen Missionsräte kam, gehörten die klassischen Missionen selbstverständlich dazu. Ein weiterer Entwicklungsschritt war die 1961 erfolgte Integration des Internationalen Missionsrates in den Ökumenischen Rat der Kirchen.¹³⁾ Danach eigneten sich die klassischen deutschen evangelischen Missionen immer mehr eine neue Sicht der Mission an, die sich grundlegend von der Sicht unterschied, die sie aus ihrem pietistischen Erbe empfangen hatten.

So verhängnisvoll dieser Verlust war, so ist es doch möglich, auch diesmal Gottes vorbeugendes Handeln zu sehen. Als die liberal-theologische Bewegung sich ausdehnte, auch außerhalb Deutschlands, verstärkte sich unter den Evangelikalen in aller Welt die Überzeugung, daß die einzige Lösung nichts anderes sein könne als ein „Zurück zur Bibel allein“, also nicht „Bibel und...“ Aus dieser Überzeugung sind in vielen Ländern der Welt eine große Anzahl neuer

missionarischer „Partikulargesellschaften“ entstanden. Viele von ihnen sind mit der World Evangelical Fellowship oder mit dem Lausanner Committee for World Evangelization verbunden. In Deutschland gehören sie fast alle zur AEM.

Wohl gibt es einen historischen Unterschied zwischen dem Pietismus und der evangelikalischen Bewegung. Die Sorge um das evangelische „die Bibel allein“, nicht „die Bibel und...“ liegt jedoch sowohl der pietistischen wie auch der evangelikalischen Missionsbewegung zugrunde. Die Parole „Zurück zur Bibel“ ist tief in der Kirchengeschichte verwurzelt. Sie war die Losung Luthers und der Reformation, sie war die Losung Speners und des frühen Pietismus, sie war die Losung der weltweiten Erweckungen des letzten Jahrhunderts, aus denen die evangelikale Bewegung hervorging. Diese Parole bleibt noch heute die Losung, und die deutschen evangelikalischen Missionen tun gut daran, diese ihre alte Parole „Zurück zur Bibel“ unzweideutig ernstzunehmen.

Edvard Torjesen

Anmerkungen:

- 1) Klaus Bockmühl, Die Aktualität des Pietismus, Gießen/Basel 1985, S. 11.
- 2) Helmut Egelkraut, Die Zukunftserwartung der pietistischen Väter, Gießen/Basel 1987, S. 8.
- 3) Siehe auch: Peter Zimmerling, Pioniere der Mission im älteren Pietismus, Gießen/Basel 1985.
- 4) Wilhelm Oehler, Geschichte der deutschen evangelischen Mission, Baden-Baden 1949, 1951, 2 Bde, S. I, 112.
- 5) Oehler I, 161.
- 6) Oehler I, 162.
- 7) Oehler II, 38.
- 8) Oehler I, 161.
- 9) Leiter der Gemeinschaft Hamburg-Holstenwall, später Freie evangelische Gemeinde Hamburg-Holstenwall.
- 10) Friedrich Heitmüller, Aus vierzig Jahren Dienst am Evangelium, Witten 1950, S. 12 f.
- 11) Siehe ausführlich: Hans Hauzenberger, Einheit auf evangelischer Grundlage. Vom Werden und Wesen der Evangelischen Allianz, Brunnen/Gießen (TVG) / Gotthelf (Zürich) 1986.
- 12) Zu Christlieb siehe: Thomas Schirrmacher, Theodor Christlieb und seine Missionstheologie, Wuppertal 1985.
- 13) Siehe Arthur P. Johnston, Umkämpfte Weltmission, Neuhausen 1984.

Die Studenten des Bibelinstituts Batu – ihre kirchliche u. geographische Herkunft

Ein hervorragendes Beispiel für eine erwecklich geprägte theologische Ausbildungsstätte Asiens ist das Indonesische Bibelinstitut in Batu, einer der sechs Arbeitszweige der Indonesischen Missionsgemeinschaft (IMG).¹⁾ Nachdem das Bibelinstitut Batu schon Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre in Deutschland bekannt geworden war,²⁾ fand die Arbeit der Indonesischen Missionsgemeinschaft nach der Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des Bibelinstituts erneut Aufmerksamkeit in Deutschland.

Neben den Berichten in „Weltweit“, der Zeitschrift des seit dem Beginn ihrer Arbeit mit der IMG eng verbundenen WEC International in Deutschland,³⁾ sind hier der Beitrag des bisherigen Leiters des Indonesischen Bibelinstituts, Dieter Kuhl, im Jahrbuch Evangelische Mission 1985 „Prinzipien der theologischen Ausbildung am Institut Injil Indonesia in Batu (Indonesien)“,⁴⁾ dessen Nachricht in em 1,⁵⁾ sowie der Beitrag Volkhard Scheunemanns, des langjährigen Lehrers in Batu und jetzigen Leiters des WEC International in Deutschland, in der Festschrift für Otto Riecker⁶⁾ zu nennen. Auch schöpft Volkhard Scheunemanns Beitrag „Der missions-theologische Beitrag der jungen Missionsgemeinschaften aus der Dritten Welt“ in em 6 und em 7⁷⁾ besonders aus der Erfahrung einer fast zwanzigjährigen Wirksamkeit in Batu.

Ein besonderes Kennzeichen der Arbeit des Indonesischen Bibelinstituts ist die landesweite Ausstrahlung, die einhergeht mit einer interdenominationellen Weite auf der Basis der Evangelischen Allianz. Eine mir von Dieter Kuhl übermittelte Aufstellung erlaubt es, einen Überblick über die geographische und denominationelle Herkunft der Studenten zu geben, die in den ersten fünfundzwanzig Jahren des Bestehens des Bibelinstituts in Batu studiert haben, also von 1959–1984. Beim Betrachten der beigegefü-

ten Kartenskizze muß man berücksichtigen, daß sowohl die Bevölkerung⁸⁾ als auch die protestantischen Kirchen⁹⁾ bzw. die Gebiete mit hohem protestantischem Bevölkerungsanteil¹⁰⁾ geographisch sehr ungleich über Indonesien verteilt sind.

Die Kartenskizze zeigt, daß in den fünfundzwanzig Jahren von 1959 bis 1984 Christen von allen großen Inseln als Studenten nach Batu gekommen sind: Jawa, Sumatra, Sulawesi, Kalimantan. Aber auch Bali, Irian Jaya und kleinere Inseln wie Nias, Timor, Sumba und die Molukken sind vertreten.

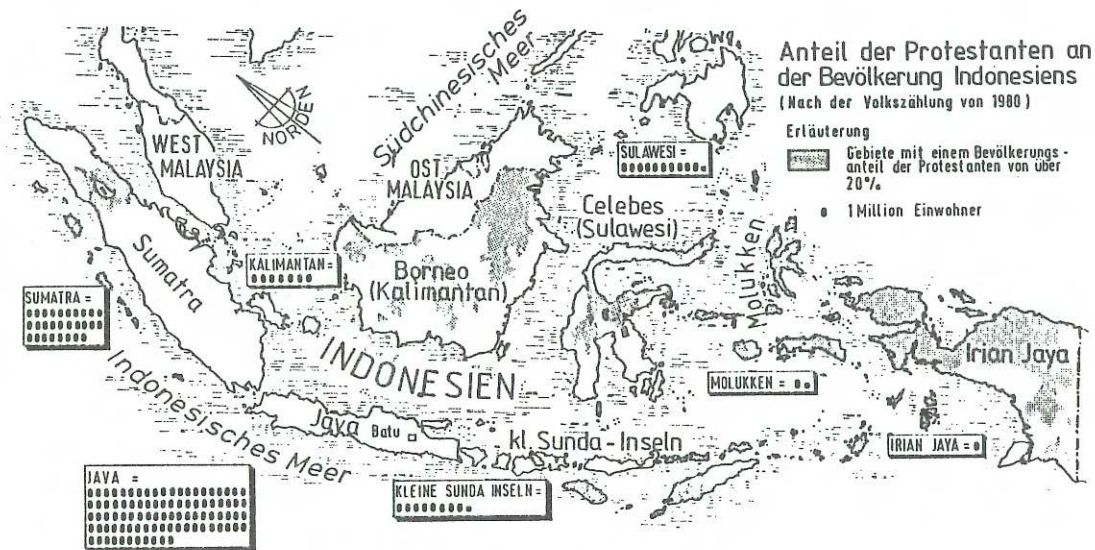
Nicht nur die geographische Weite der Ausstrahlung des Batuer Bibelinstituts ist erstaunlich, auch die denominationelle Breite der Studentenschaft ist bemerkenswert. Die beigegebene Klassifizierung in sieben denominationelle Richtungen zeigt, daß sowohl viele reformierte und lutherische Studenten – deren konfessionelle Herkunft eher unseren Landeskirchen entspricht – als auch viele methodistische, mennonitische und andere eher freikirchliche Studenten in Batu studieren.

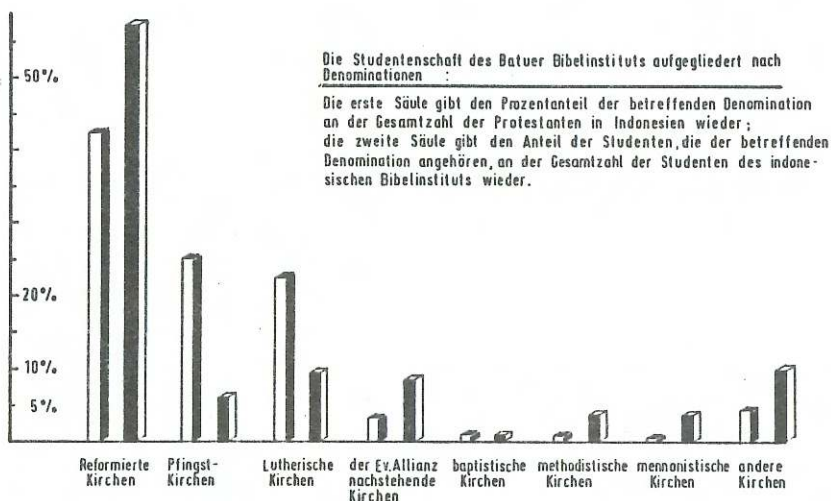
Die größten Gruppen von Studenten stammen aus folgenden Kirchen:

Protestantische Kirche	
in West-Indonesien (ref.)	182
Christliche Evangelische Kirche	
auf Timor (ref.)	122
Protestantische Christliche	
Karo Batak Kirche (luth.)	36
Christliche Evangelische Kirche	
auf Minahasa (ref.)	35
Evangelische Christliche Kirche	
in Sanghihe-Talud (ref.)	35

Insgesamt stammen die 902 Batuer Studenten 1959–1984 aus mehr als 50 verschiedenen Kirchen. Vergleicht man den Anteil der einzelnen Denominationen an der Batuer Studentenschaft mit dem Anteil der

Fortsetzung auf Seite 9 unten

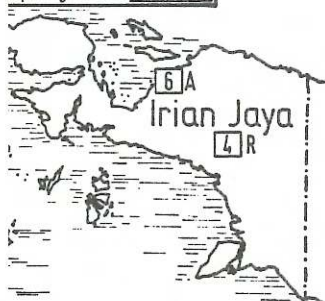




Anteil der Studenten des indonesischen Bibelinstituts Batua

Legende

- Zahl der Studenten
- reformiert
- lutherisch
- mennonitisch
- methodistisch
- baptistisch
- Evang. Allianz
- pfingstlich



Fortsetzung von Seite 7

Denominationen an der Gesamtzahl der Protestanten in Indonesien, ergibt sich das im obigen Diagramm dargestellte Bild: ¹¹⁾

Den größten Anteil der Batuer Studentenschaft nehmen die Studenten aus reformierten Kirchen ein (57,6%), sie sind damit überproportional vertreten, macht der Anteil der reformierten Kirchen am indonesischen Protestantismus doch nur 42,5% aus. Demgegenüber sind die lutherischen Studenten mit 9,4% der Batuer Studenten nicht entsprechend dem Anteil der lutherischen Kirchen am indonesischen Protestantismus (22,6%) vertreten; gleichwohl ist die Zahl von 85 lutherischen Studenten recht bedeutend, stellen sie doch die zweitgrößte denominationelle Gruppe dar. Die drittgrößte Gruppe sind die Studenten aus Kirchen, die der Evangelischen Allianz nahestehen, sie machen 8,7% der Studenten aus; damit sind diese Kirchen überproportional ver-

treten, macht ihr Anteil am indonesischen Protestantismus doch nur 3,6% aus.¹²⁾

Die zweitgrößte Gruppe des indonesischen Protestantismus, die Pfingstkirchen verschiedener Ausprägung (25,1%), sind demgegenüber nur mit 6,2% der Studenten vertreten. Bemerkenswert ist die vergleichsweise große Zahl der Studenten aus methodistischen (3,7% der Studenten; Anteil der Methodisten: 0,8%) und mennonitischen (3,7% der Studenten; Anteil der Mennoniten: 0,5%) Kirchen. Der Anteil der baptistischen Studenten entspricht mit knapp 1% demjenigen der baptistischen Kirchen.

Der indonesische Protestantismus ist in der Studentenschaft des Indonesischen Bibelinstituts Batu gut repräsentiert; alle wichtigen denominationellen Gruppen sind mit großen Studentenzahlen vertreten, wobei die reformierten Kirchen gegenüber den lutherischen Kirchen ebenso stärker repräsentiert sind wie die der Evangelischen Allianz nahestehenden Kirchen gegenüber den Pfingstkirchen. Methodisten und Mennoniten stellen vergleichsweise große Gruppen unter den Studenten.

Der landesweiten Wirksamkeit des Batuer Bibelinstituts in geographischer Hinsicht entspricht also eine ebensolche Breite hinsichtlich der Repräsentanz der verschiedenen Zweige des indonesischen Protestantismus in der Studentenschaft.

Damit ist eine gute Ausgangsbasis gegeben für das Anliegen des Batuer Bibelinstituts, auch weiterhin zur Förderung des erwecklichen geistlichen Lebens in Indonesien beizutragen.

Klaus Wetzel

► Zu diesem Artikel: Siehe auch das Bestellangebot auf S. 14

Anmerkungen:

- 1) Die sechs Abteilungen der Indonesischen Missionsgemeinschaft sind: Bibelschule, Evangelisation, Mission, Jugendarbeit, Radiostudio, Literaturarbeit.
- 2) Vgl. die im Band „Ruf aus Indonesien“ zusammengetragenen Beiträge von Petrus Octavianus, dem Leiter der Indonesischen Missionsgemeinschaft, Detmar und Volkhard Scheunemann. Otto Riecker (Hg.), Ruf aus Indonesien, Neuhausen-Stuttgart 1971.

- 3) Weltweit, Zeitschrift des WEC International (Deutschland) 25. Jubiläum des Bibelinstituts in Batu, 35. Jg. Nr. 6 Nov./Dez. 1984, S. 2 u. 3. Neues aus Indonesien, 36. Jg. Nr. 6, Nov./Dez. 1985, S. 1,3–5. Vgl. auch Weltweit, Zeitschrift des WEC International (Schweiz), 37. Jg., Nr. 2, März/April 1985, S. 9–11.
- 4) Jahrbuch Evangelische Mission, Hamburg 1985, S. 83–93.
- 5) em 1, S. 15 „Bibelschule Batu“.
- 6) Volkhard Scheunemann, Eine gottgeschenkte Dreierverbindung: Bibelschule und Kommunität Adelshofen – Indonesische Missionsgemeinschaft Batu – WEC International Eppstein. In: „Ganz ungeniert“, Festschrift für Otto Riecker zum 90. Geburtstag, hggb. von Peter Lohmann, Eppingen 1986, S. 62–67.
- 7) Volkhard Scheunemann, Der missionstheologische Beitrag der jungen Missionsgemeinschaften aus der Dritten Welt, em 6, S. 3–7 und em 7, S. 6–10.
- 8) Von 159,4 Millionen Einwohnern Indonesiens leben 91,3 Millionen auf Java, d.h. auf 6,9% der Fläche leben 57,2% der Einwohner. Vgl. H. Haefs (Hg.), Der Fischer Weltatlas 1986, Indonesien Sp. 316–319. Indonesia 1985, an official Handbook, hggb. vom Department für Information der Republik Indonesien, Jakarta 1985. Penduduk Indonesia Menurut Propinsi, Hasil Pencacahan lengkap Sensus Penduduk, Jakarta 1980.
- 9) Bekannt sind die z.T. jahrhundertealten protestantischen Volkskirchen im Batakland (Sumatra), auf Nord-Sulawesi, auf West-Timor und auf den Molukken. Hohen protestantischen Bevölkerungsanteil haben folgende Provinzen: Irian Jaya (60,3%), Nord Sulawesi (49,1%), Molukken (38,6%), Ost Nusa Tenggara [Östl. Kleine Sundainseln] (31,2%), Nord-Sumatra (28,9%). Diese Angaben sind den oben genannten Quellen entnommen und entstammen der Volkszählung 1980. Einen niedrigen protestantischen Bevölkerungsanteil haben folgende Provinzen (unter 2%): Gebiet Aceh, West-Sumatra, Jambi, Süd-Sumatra, Bengkulu, Lampung West-Jawa, Gebiet Yogyakarta, Ost-Jawa, Bali, West-Nusa-Tenggara (Westl. Kleine Sunda-Inseln), Süd-Kalimantan, Südost-Sulawesi.
- 10) Siehe Kartenskizze. Gezeichnet nach den Karten in: Ke Manakah Terang Bercahaya? Hggb. von Lembaga Pelayanan Kristen Indonesia, Malang 1985. Zugrundegelegt ist die Einteilung in Landkreise.
- 11) Die Angaben über den Anteil der Denominationen an der Gesamtzahl der Protestanten in Indonesien sind errechnet nach: David Barrett, World Christian Encyclopedia, Oxford 1982, Liste der Kirchen Indonesiens S. 376, 387 mit Hilfe der Angaben in Spalte 3 und 7.
- 12) Es handelt sich um Allianz-Kirchen im engeren Sinne; sie sind keineswegs die einzigen der Evangelischen Allianz nahestehenden Kreise im indonesischen Protestantismus.

Die evangelikale koreanische Missionsbewegung

Die koreanische Kirche ist noch jung. Sie hat gerade ihr erstes Jahrhundert hinter sich und überrascht die Welt mit einer besonders für die evangelikalen Kirchen spontanen Missionsbewegung. Ende 1986 gab es fast 1000 koreanische Missionare, meist in Asien, Afrika und Südamerika.

1884 betrat der erste evangelische Missionar, der Amerikaner Horace N. Allen, koreanischen Boden. Jetzt gibt es 10 Millionen Christen (einschließlich 0,2 Millionen Katholiken).¹⁾ Das bedeutet, daß in Südkorea jeder Vierte Christ ist. Über das kommunistische Nordkorea sind keine Statistiken erhältlich.²⁾

Als die koreanische Kirche noch sehr jung war, sandte sie bereits ihre ersten Missionare aus: Der erste koreanische Missionar verließ Korea im Jahre 1907, um auf den 350 km vom Festland entfernten Chejudo-Inseln, die damals als Ausland galten, zu arbeiten. 1914 wurden drei Missionare nach China gesandt, in ein Land mit völlig anderer Sprache und Kultur.

Wenn auch danach immer wieder einzelne Missionare ausgesandt wurden, so blieb die Zahl doch gering, bis es dann in den frühen 1970er Jahren zu einem großen missionarischen Aufbruch kam. Drei Gründe sind dafür zu nennen, daß es bis dahin nur so wenige Missionare gab: ① Während der über zwanzigjährigen japanischen Kolonialherrschaft wurden die Kirchen in Korea schlimm verfolgt, so daß es viele Märtyrer gab. ② Die koreanische Kirche war zu arm, um Missionare zu finanzieren. Noch in den frühen 1960er Jahren lag das Bruttosozialprodukt pro Kopf unter 400 DM im Jahr. ③ Die Christen Koreas waren kaum je herausgefordert worden, sich für die Weltmission zu engagieren. Kaum jemand, auch nicht unter den westlichen Missionaren, ermunterte sie dazu, sich an der Verwirklichung des göttlichen Planes der Welt-evangelisation zu beteiligen.

Schon bald nach der Befreiung von der japanischen Kolonialherrschaft zerriß der Koreakrieg das Land. Viele Kirchenführer wurden getötet oder verschleppt. Die Kirche hatte um ihr Überleben und um ihre Existenz zu kämpfen.

Zwei Jahrzehnte nach Schluß des Krieges erwachte dann die koreanische Kirche aus ihrem weltmissionarischen Winterschlaf. Schrittweise, aber im Grunde doch sehr plötzlich, erkannte sie, was die Bibel von den Christen zu tun verlangt, weil Gott die Welt so liebt, daß er seinen einzigen Sohn gab. Die koreanische Kirche begann die Bühne der Welt zu sehen, auf der sie ihre Rolle in dem Drama der weltweiten Evangelisation zu spielen hatte.

In dieser neuen weltmissionarischen Periode brach das Missionsinteresse ganz besonders in den evangelikalen Kirchen auf.³⁾ In den frühen 1970er Jahren schufen die drei führenden evangelikalen Kirchen (Tong-hap Presbyterian Church, Hap-dong Presbyterian Church, Korea Evangelical [Holiness] Church) Abteilungen für Weltmission. Außerdem entstanden mehrere denominationale und interdenominationale Missionsgesellschaften.

Im selben Zeitraum kam es auch zur Gründung von Ausbildungsstätten für Missionare. Einige wurden von Kirchen geschaffen, andere von Missionen oder von engagierten Einzelpersonen. Eine der bedeutendsten Ausbildungsstätten ist zur Zeit das East-West Research Center of Missionary Development, das mit der KIM (Korea International Mission) verbunden ist. Hunderte von Missionaren und Missionskandidaten sind dort ausgerüstet worden für ihren Dienst.

Meist senden die koreanischen Kirchen ihre Missionare in direkter Absprache mit den Kirchen des Missionsgebietes aus. Zunehmend werden aber auch Koreaner Mitglieder internationaler Missionsgesellschaften. Hier

sind besonders zu nennen: Africa Inland Mission, SIM International, WEC International und World Concern.

Welches sind die Gründe für diesen überraschenden und kraftvollen missionarischen Aufbruch in Korea? Es ist einfacher, die Frage zu stellen, als sie zu beantworten. Aber eine Betrachtung der Umstände legt einige Antworten nahe: ① Der erste Grund ist das rapide Gemeindegewachstum. Wo es heute gut 10 Millionen Christen gibt, gab es vor 15 Jahren nur etwa 4 Millionen. Dieses bemerkenswerte Wachstum ist auf eine Erweckung zurückzuführen — die sogenannte „Bewegung des Heiligen Geistes“ —, die das ganze Land erfaßt hat und die Menschen ihre geistlichen Gaben erkennen läßt und auch ihre Möglichkeiten für die Weltmission. Explo '74 und die Evangelisation mit Billy Graham fachten die Flammen weiter an. ② Das starke Wirtschaftswachstum Koreas befreite die Koreaner von den Fesseln einer fatalistisch machenden Armut. Auch in den Kirchen kam es dadurch zu finanzieller Stabilität und selbst zu einem gewissen Wohlstand. Zugleich wurde dadurch auch der Blick der koreanischen Christen für die Welt geweitet. Die Kirchen verstanden diesen materiellen Segen als Gottes Auftrag, dem Missionsbefehl gehor-sam zu sein und zu helfen, die zu erreichen, die bisher von der Botschaft des Evangeliums noch nicht erreicht worden sind. ③ Die Kirchen fühlten einen gewissen Druck seitens der Gesellschaft, sich gemäß ihrem steigenden Wohlstand auch in sozialen Hilfsprogrammen zu engagieren. Dabei wurde ihnen nicht nur die Verantwortung für ihr eigenes Land klar, sondern auch die Verantwortung des weltweiten Zeugnisses und Dienstes.

Die Entwicklung der nächsten Jahre muß optimistisch gesehen werden. Die Generalversammlung der Hap-dong Presbyterian Church beschloß 1983, daß jede Gemeinde mit einem Jahresetat von mehr als 110 000 \$ mindestens einen Missionar unterhalten solle. Würden alle Hap-dong Gemeinden diesem Beschluß folgen, könnte die Kirche über 400 Missionare unterhalten. Die Tonghap Presbyterian Church faßte einen ähnlichen Beschluß, demzufolge sie 1996 300 Missionare haben könnte. Die Korea Evan-

gelical [Holiness] Church ist dabei, die notwendigen Informationen zu sammeln, um ein umfassendes Missionsprogramm zu entwickeln. 1986 machte ein Team, dem auch der Direktor der Abteilung für Weltmission angehörte, Besuche in verschiedenen Ländern Afrikas und Asiens, um festzustellen, wo Missionare arbeiten sollten und wie sie ausgesandt werden könnten.

Zur Zeit (Ende 1986) hat die Tonghap Presbyterian Church 140 Missionare, die Hap-dong Presbyterian Church etwa 160, die Korea Evangelical [Holiness] Church hat 18 Missionare. Die Missionare aus allen evangelischen Kirchen Koreas erreichen fast die Zahl 1000. Ihre Zahl nimmt jedes Jahr um 10–20% zu. Für die Jahre 1990–1995 wird wegen des enorm steigenden Missionsinteresses geradezu eine Explosion der Zahl der Missionare erwartet. Es ist damit zu rechnen, daß es zur Jahrtausendwende weltweit etwa 5000 koreanische Missionare geben wird, die Mehrzahl von ihnen, wie auch jetzt schon, evangelikaler Prägung.

Die Verkündigung des Evangeliums begann im Mittleren Osten, hatte dann ihr Schwergewicht zuerst in Europa und dann in Amerika. Das Evangelium ist um mehr als die halbe Welt gelaufen. Jetzt ist Korea an der Reihe, die Stafette aufzunehmen und die Fackel weiterzutragen, wie es die früheren Läufer getan haben. Wenn es hierfür auch keine Bibelstelle gibt, so ist dieses Bild doch ein wichtiger Anreiz für die koreanischen Christen gewesen, ihre Verantwortung gegenüber dem göttlichen Auftrag zu erkennen und diesen Auftrag auch erfüllen zu wollen.

Jin-Kuk Ju

Anmerkungen:

- 1) Zum Vergleich hier die Zahlen aus der World Christian Encyclopedia: Barrett schätzt für Mitte der 1980er Jahre 11 409 800 Christen (30,5%), davon 1 460 300 Katholiken (Anmerkung des Übersetzers).
- 2) Barrett schätzt für Mitte der 1980er Jahre 161 900 Christen (0,9%) (Anmerkung des Übersetzers).
- 3) Es gibt auch — allerdings vergleichsweise weniger — Missionare aus den nicht evangelikalen (klassischen) Denominationen, die übrigens persönlich meist eine evangelikale Theologie vertreten.

Nachrichten

Wir gratulieren

Professor George W. Peters, früher Korntal, jetzt Fresno, Californien, zur Ernennung zum Ehrenmitglied des AfeM. Die Gründung des AfeM geht auf seine Anregung und die von ihm durchgeführten Missiologenkurse in Monbachtal und Korntal zurück.

Idea-Dokumentation

Wie bereits erwähnt (S. 2), sind die Hauptreferate der AfeM-Tagung 1988 als IDEA-DOKUMENTATION Nr. 3/88 erschienen unter dem Titel: **Urzeitgemeinde und Endzeitgemeinde. Missionarische Existenz in Zeugnis und Leiden**. 6.00 DM, zu bestellen bei IDEA, Postfach 1820, D 6330 Wetzlar.

Missionare im Ausland, die Mitglieder des AfeM sind, bekommen sie kostenlos als Tagungsbericht zugesandt.

Bekehrung

Vom 4.—8.1.1988 führten die Theologische Arbeitsgruppe des Lausanne Committee for

World Evangelization und die Theologische Kommission der World Evangelical Fellowship in Hongkong eine Konsultation zum Thema „Bekehrung“ durch. Die Leitung hatte Bischof John Reid. Eine Kopie von «The Hongkong Call to Conversion» (vorläufiger Bericht) kann angefordert werden bei: Oekumenisches Institut der Universität Tübingen, Hauserstr. 43, D 7400 Tübingen. Wir erinnern auch an den Kommentar dazu von Professor Peter Beyerhaus in idea 9/88. Wer keinen Zugang zu idea hat, kann eine Kopie bei der Redaktion von em anfordern. Die deutsche Übersetzung soll als IDEA DOKUMENTATION Nr. 5/88 erscheinen.

Missionarischer Aufbruch in Lateinamerika

Die Evangelikalen in Lateinamerika wollen sich stärker an der Weltmission beteiligen. Dies verlautete auf dem ersten lateinamerikanischen Kongreß für Weltevangolisierung, COMIBAM, zu dem sich über 3000 Teilnehmer aus 25 Ländern in São Paulo (Brasilien) trafen. Wie der Präsident des sechstägigen Treffens, der aus Argentinien stammende Evangelist Luis Bush, erklärte, habe



Sommernkurse der Freien Hochschule für Mission in Korntal

In der Zeit vom 25.4.—23.9.1988 finden in Korntal als Teil des dritten Trimesters an der FHM 19 Sommerkurse statt, die für Nicht-Studenten der Hochschule offen sind. Jeder Kurs ist in sich abgeschlossen. Hier seien die im engeren Sinne missiologischen Kurse genannt. Für Rückfragen, Anmeldungen und ausführlichen Prospekt wenden Sie sich bitte an Freie Hochschule für Mission, Hindenburgstr. 36, D 7015 Korntal.

Prof. Dr. Peter Beyerhaus, Synkretismus: Das Problem der jungen Kirchen (9.—14.5.1988).

Dd. Klaus Müller, Außerschulische Theologische Ausbildung ATA/TEE (9.—14.5.1988).

Dr. Klaus Fiedler, Theologie, Geschichte und Praxis der evangelikalen Missionen [„Glaubensmissionen“] (30.5.—4.6.1988).

Dr. William J. Larkin, Biblical Contextualization [Unterricht in Englisch] (6.—18.6.1988).

Roger Peugh, M.Div., Biblische Missionsgrundsätze und ihre heutige Anwendung (20.—25.6.1988).

David Manduka, M.Div., Prinzipien der Mission und der einheimischen Kirche (27.6.—2.7.1988).

Dr. James Nesbitt, Cross-Cultural Communication [Unterricht in Englisch] (19.—23.9.1988).

sich die Kirche in Lateinamerika „von einem Missionsfeld zu einer missionarischen Kraft“ entwickelt. Dies zeige sich in dem außergewöhnlichen Interesse an dem Treffen. Zugleich wurde ebenfalls unter dem Namen COMIBAM ein Weltmissions-Dachverband mit Büros in São Paulo und Quito (Ecuador) gegründet. Auch hier übernahm Bush den Vorsitz. Er äußerte die Erwartung, daß sich die Verringerung der lateinamerikanischen Missionsgesellschaften von 61 im Jahr 1972 auf heute 56 wieder umkehren werde. Wie Bush berichtete, haben die Kirchen Lateinamerikas im Zuge ihrer gegenwärtig starken Wachstumsphase ihre missionarische Verantwortung neu entdeckt. Auf dem Kongreß wurde die Absicht geäußert, Missionare vor allem nach Spanien und Portugal sowie in afrikanische Länder zu entsenden. In Afrika könnten sie oft besser arbeiten als Europäer oder Nordamerikaner. (idea)

Bestellangebot

Dieter Kuhl, damals Dozent für Kirchengeschichte an der Bibelschule Batu, heute internationaler Sekretär des WEC, hat im Jahrbuch Evangelische Mission, S. 83—93, den folgenden wesentlichen Artikel veröffentlicht: „Prinzipien der theologischen Ausbildung am Institut Injil Indonesia in Batu (Indonesien)“. Da er sich anhand des Beispiels Batu mit grundsätzlichen Fragen der theologischen Ausbildung beschäftigt, kann er vielen nützen. Eine Kopie können Sie, falls Sie das Jahrbuch nicht selbst besitzen, bei der Redaktion von em anfordern (aus Deutschland und der Schweiz bitte 1 DM / 0.80 Sfr. in Briefmarken beilegen).

Berichtigung

Zu em 11 S. 41 (Rita Siikanen, Die finnischen Missionen): Die Freien evangelischen Gemeinden Finnlands sandten die erste Missionarin in die China Inland Mission nicht 1980 aus, sondern 1880.

Zum Nachschlagen

Inzwischen ist nach dem englischen Original „Operation World“ auch die deutsche Ausgabe erschienen: Patrick Johnstone, *Gebet*

für die Welt. Handbuch für Weltmission. Daten, Fakten, Hintergründe aus jedem Land der Erde. Bearbeitung der deutschen Ausgabe: Thomas und Christine Schirrmacher, zweite völlig neu bearbeitete deutsche Ausgabe aufgrund der vierten englischen Ausgabe (completely rewritten and enlarged) von 1986, Neuhausen (Hänssler) 1987, 736 Seiten 16,80 DM. Dieses Buch mit seinem niedrigen Preis und seiner Fülle an Informationen für Gebet, Mission und Missiologie sollte jeder haben, der an Mission interessiert ist.

Buchbesprechungen

Edward Rommen, *Die Notwendigkeit der Umkehr. Missionsstrategie und Gemeindeaufbau in der Sicht evangelikaler Missionswissenschaftler Nordamerikas.* TVG, Brunnen Verlag, Giessen 1987, 284 S.

Nach einer in Amerika vorgelegten kleinen Dissertation über Deutschland („Namenschristentum“) legt Rommen, Professor an der Trinity Evangelical Divinity School in Deerfield/USA und Dozent am Predigerseminar der Freien Evangelischen Gemeinden in Ewersbach, nun seine zweite in Deutschland (bei Bürkle in München vor seinem Wechsel zur katholischen Fakultät) eingereichte Dissertation über Amerika vor. Rommen ist also für die Verständigung zwischen den USA und Deutschland prädestiniert.

In der ersten Hälfte des Buches referiert er über fünf entscheidende evangelikale Ansätze der Missionswissenschaft, nämlich: der systematische von George W. Peters, der anthropologische von Alan Tippett, Charles Kraft u.a., der soziologische von Donald McGavran (Gemeindegewachsbewegung), der kommunikationswissenschaftliche von David Hesselgrave u.a. und der strategische Ansatz von Ralph D. Winter. Im zweiten Teil systematisiert er die evangelikale Missionswissenschaft Nordamerikas und vergleicht sie mit anderen Ansätzen. Dabei hebt er einerseits die Stärken hervor, von denen wir in Europa lernen können, betont andererseits aber ebenso die Schwächen, die leicht zu weitreichenden Problemen führen können.

Diese ausgezeichnete Dissertation kann Brücken bauen und — für eine Dissertation durchaus ungewöhnlich — als Nachschlagewerk dem schnellen Erfassen wichtiger amerikanischer Ansätze dienen. Wer sie gelesen hat, wird manches Gute und Schlechte in der amerikanischen Missionswelt besser verstehen, aber auch begreifen, wieviel die evangelikale Missiologie in Deutschland aufzuholen hat. Schade, daß Rommen in Amerika lehrt und nur gelegentlich in die BRD kommt.

Thomas Schirrmacher

✱

Von großer Wichtigkeit für das Heimischwerden der Glaubensmissionen in Deutschland und der Schweiz und damit für die frühe Geschichte der deutschsprachigen evangelikalen Missionen ist die **Gemeinschaftsbewegung**. Eine Untersuchung dieser vielschichtigen Zusammenhänge und der Stellung der sich 1888 in Gnadau zum Gnadauer Verband zusammenschließenden verschiedenen Gemeinschaftsbewegungen zu den klassischen Missionen und zu den evangelikalen Missionen wäre missiologisch äußerst wünschenswert. Sie ist bisher nicht erfolgt; für jeden, der sich mit der Gemeinschaftsbewegung als einem der Hintergründe der evangelikalen Missionsbewegung beschäftigen will, können jedoch folgende Bücher einen ersten Zugang bieten: Kurt Heimbucher (Hg.), **Dem Auftrag verpflichtet. Die Gnadauer Gemeinschaftsbewegung. Prägungen — Positionen — Perspektiven**. Wichtiges Quellenmaterial bietet: Kurt Heimbucher, Theo Schneider (Hg.), **Sammlung und Zeugnis. Gnadauer Dokumente**. 2 Bände. Alle drei Bücher sind im Brunnen Verlag Gießen und im Gnadauer Verlag Dillenburg (1988) erschienen.

✱

Eines der begeisternden Ereignisse dieses Jahrhunderts ist das Wiederaufleben der Kirche in China nach der Kulturrevolution. Ein handliches Buch mit vielen Informationen zu der Zeit von 1950—1985 ist: Britt Towery, **Christen in China**. Wuppertal/Kassel (Onken) 1987.

✱

Hans Hauzenberger, **Einheit auf evangelischer Grundlage**. TVG, Brunnen / Gotthelf Gießen/Zürich 1986, 513 Seiten.

Wenn auch die 1846 in London gegründete Evangelische Allianz sich nie direkt mit der Weltmission befaßt hat, so hat sie doch für das weltmissionarische Bemühen im evangelischen Raum im allgemeinen und im heute als evangelikal bezeichneten Raum im besonderen eine wesentliche Rolle gespielt. A.B. Simpson, der Gründer der Christian and Missionary Alliance, oder Fredrik Franson wurden durch Veranstaltungen der Evangelischen Allianz angeregt, ihre Missionen als Allianzmissionen zu bezeichnen, und eine ganze Reihe von Glaubensmissionen übernahm die „Basis“ der Evangelischen Allianz als ihre Glaubensgrundlage. Bisher gab es kaum Gesamtdarstellungen ihrer Entstehung (Peter Schneiders Vorwort). Hauzenberger gibt diese Darstellung. Außerdem macht er in einem Anhang (S. 375—478) wichtige Dokumente aus der Frühzeit der Evangelischen Allianz im Wortlaut zugänglich, wobei er auch die verschiedenen Schritte der Entwicklung der „Basis“ der evangelischen Allianz aufzeigt. Im dritten Teil „Das Wesen der Evangelischen Allianz“ werden die systematischen Schwerpunkte der Gründungszeit (1845/46) beschrieben. Im vierten Teil zieht Hauzenberger eine Bilanz unter der Überschrift „Einheit auf evangelischer Grundlage“. Besonders interessant für heutige Fragestellungen sind seine Begriffsklärungen „Evangelikal — ökumenisch — katholisch“ und sein Schlußabschnitt „Ist die Evangelische Allianz eine evangelikale Allianz?“

Klaus Fiedler

✱

E.A. Ade Adegbola, **Traditional Religion in West Africa**. Daystar Press, Ibadan 1983, 472 Seiten.

Das vorliegende Buch enthält eine Sammlung von Aufsätzen verschiedener Autoren über die traditionellen Religionen Westafrikas. Unter drei Hauptpunkten — Religiöse Persönlichkeiten, Funktionen der Religion, Religionssysteme — finden wir eine Fülle von Informationen. Man liest über

Priester, Riten und Feste, Moralfragen, Mythologien, Symbolismus, afrikanische Vorstellungen vom Menschen und von Gott, um nur einige Themen zu nennen. Für an Informationsmaterial über traditionelle afrikanische Religionen Interessierte ist dieses Buch eine wahre Fundgrube. Das unterscheidende Merkmal dieses Buches besteht aber darin, daß es nicht nur die sonst üblichen Beschreibungen enthält. Einige der Autoren machen den Versuch des Vergleichens, Erklärens und Interpretierens der traditionellen Religionen.

Der Herausgeber schreibt folgendes dazu: „Die meisten Studien über traditionelle Religionen aus der Sicht des Missionars tendieren in erster Linie dazu, Beschreibungen zu sein. Dies wächst (neben der Bequemlichkeit) aus der Priorität der phänomenologischen Methode heraus. Es ist der Vorteil dieser Methode, daß Methoden der Feldforschung der Sozialanthropologen daraus entwickelt wurden. Während Beschreibungen notwendig sind, sind sie offensichtlich nicht immer ausreichend. Erklärungen und Interpretationen müssen eingebracht werden. Gerade aber dies ist die schwierigste und empfindlichste Aufgabe.“

Langjährige Erfahrung zeigt, daß der Hauptgrund der Faszination der Afrikaner durch

ihre traditionellen Religionen gerade hier zu suchen ist. Heute haben wir in Afrika ein großes Fragen danach, ob die Kategorien, die Denkweisen und die Weltanschauung, die in ihren Religionen zum Ausdruck kommen, in das Bild der biblischen Offenbarung eingefügt werden können. Neue afrikanische Theologien, Splitterkirchen und eigenständige christlich-traditionelle Gruppen zeugen von diesem Verlangen.

Für uns sind diese Entwicklungen eine Herausforderung in dem Sinne, daß wir beginnen müssen, die religiöse Umgebung und Herkunft unserer afrikanischen Brüder zu verstehen. Einmal müssen auch wir zu einem neuen Verstehen der traditionellen afrikanischen Religionen kommen. Zum andern müssen wir uns der Wichtigkeit bewußt werden, daß eine gründliche, klare und zweckmäßige biblische Theologie für Afrika entwickelt werden muß. Hier kann das interpretierende Raster nur die Bibel sein.

Das vorliegende Buch mit seinen Beschreibungen, Erklärungen und Interpretationen des westafrikanischen religiösen Denkens kann man darum jedem empfehlen, der die Seele unseres afrikanischen Bruders und Mitmenschen kennenlernen und verstehen will.

Battermann

Verfasser

Dr. Edvard Torjesen, 40 Jahre Missionsdienst mit TEAM (The Evangelical Alliance Mission), davon 6 Jahre in der Mongolei, 16 Jahre in Taiwan und 10 Jahre in den USA. Seit 8 Jahren Vertreter von TEAM für Nordeuropa. Dabei u.a. missiologische Gastvorträge an Bibelschulen. Forschungsarbeit über Fredrik Franson und verwandte evangelikale Bewegungen. 1984 Ph.D. International College, Los Angeles (unter Professor Edwin Orr). Verheiratet, sechs erwachsene Kinder. Postfach 3764, D 5800 Hagen 1.

Dr. Klaus Wetzels, Studium der Mathematik, der Physik und der evangelischen Theologie. Promoviert in Mainz im Fach Kirchengeschichte. 1978–82 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Mainz, 1982–84 Vikar, seit 1984 Mitarbeiter des WEC International. Dozent am Batu Bible Institute, POB 4, Batu 65301, Indonesien.

Jin-Kuk Ju, Missionar der Korea Evangelical [Holiness] Church. Studium der Pharmazie an der Chung-ang Universität, selbständiger Apotheker. Dann Studium der Theologie am Seoul Theological Seminary sowie der Missiologie am Asian Center for Theological Studies (ACTS) in Seoul und im WEC Missionary Orientation Center Bulstrode, Gerards Cross bei London. Dozent am Africa Inland Church Missionary College, POB 3718, Eldoret, Kenya.